







# Diese Woche Freitag u. Sonnabend Ziehung Grosse Badener Pferdeverloosung!

**3000**  
Gewinne  
Werth

**150,000 Mark.**

Haupt-  
Treffer:

**30,000 Mark.**  
Werth

**LOOSE à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**  
Porto und Liste 20 Pfg. extra, versendet  
In Elbing zu haben bei: **Joh. Gustävel.**

## Kirchliche Anzeigen.

**Am 13. Sonntage nach Trinitatis.**  
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.  
Fest Maria Geburt.  
Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Kranich.  
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.  
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Seltz.  
Vorm. 9½ Uhr: Besuche.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bunn.  
Heil. Geist-Kirche.  
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bunn.  
Diensttag, den 10. September, Morgens 8 Uhr:  
Herr Pfarrer Bunn.  
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.  
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Riebes.  
Vorm. 9½ Uhr: Besuche.  
Vorm. 11½ Uhr: Kinder Gottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.  
St. Annen-Kirche.  
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Mallette.  
Vorm. 9 Uhr: Besuche.  
Vorm. 11½ Uhr: Kinder Gottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Seltz.  
Heil. Leichnam-Kirche.  
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Schüb.  
Nach dem Gottesdienst:  
Beichte und Abendmahl.  
Vorm. 11½ Uhr: Kinder Gottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.  
Reformirte Kirche.  
Hier kein Gottesdienst.  
Pr. Holland: Vormittags 9½ Uhr:  
Herr Prediger Dr. Moynwald.  
Mennoniten-Gemeinde.  
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harber.  
Evangel. Gottesdienst  
in der Baptisten-Gemeinde.  
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr:  
Herr Prediger Horn.  
Jünglings-Verein: 3-4 Uhr.  
Donnerstag, Abends 8 Uhr:  
Herr Prediger Horn.  
Synagogen-Gemeinde.  
Gottesdienst:  
Freitag, den 6. September, Abends 6½ Uhr.  
Sonnabend, den 7. September, Morgens 8½ Uhr.

## Elbinger Standesamt.

Vom 6. September 1895.  
**Geburten:** Fabrikarb. Franz Domstf.  
— Schlosser Johann Ramminger  
L. — Fabrikarb. Abraham Braun  
— Schuhmacher Carl Krause  
Lademeister Rudolf Wallner  
**Aufgebote:** Fabrikarb. Gottfried  
Droese mit Elisabeth Neumann.  
**Eheschließungen:** Arb. Heinrich  
Wogel mit Johanne Kuhn.  
**Sterbefälle:** Portier Friedr. Wiltz.  
Kirstein L. 7 M. — Tischler Adolf  
Lingl S. 7 M. — Lademeister Rudolf  
Wallner S. 3 L. — Fabrikarb. Carl  
Braun L. 4 M.

Die Verlobung ihrer ältesten  
Tochter **Rosa** mit dem Kauf-  
mann Herrn **Theodor**  
**Lesser** hieselbst beehren  
sich ganz ergebenst anzuzeigen  
Elbing, den 6. Septbr. 1895  
**Dr. Laudon** und Frau  
**Franziska**, geb. Lehmann.

## Ortsverein der Tischler zu Elbing.

**Versammlung**  
Sonnabend, den 7. September c.,  
8 Uhr Abends, im Vereinslokal.  
Tagesordnung wird in der Versamm-  
lung bekannt gegeben. Wegen Wichtig-  
keit derselben das Erscheinen sämtlicher  
Mitglieder nötig.  
Berufskollegen können durch Mit-  
glieder eingeführt werden.  
Der Vorstand.

## Eduard Schuster's Affen- und Hunde- Theater.

Es finden nur noch Sonn-  
abend, den 7., und Sonntag,  
den 8. d. M., Vorstellungen statt.  
Sonnabend: 2 Vorstellungen.  
Nachm. 5 Uhr: Kinder-Vorstellung,  
wozu jede Person ein Kind frei hat.  
Sonntag die 1. u. 3. Vorstellungen.  
4, 6 u. 8 Uhr.  
Achtungsvoll  
Ed. Schuster.

**Pianino**, Schwebton, wenig  
gebraucht, billig zu  
verkaufen  
Alter Markt 18.

## Bekanntmachung.

Vor dem Hause Heilige Geiststraße  
Nr. 5 sollen  
**Sonnabend, den 7. d. M.,  
Vormittags 10 Uhr,**  
alte Ziegel, Ziegelstücke, eine Parthie  
Fenster mit Holzrahmen und altes  
Bauholz gegen gleich baare Zahlung  
an den Meistbietenden verkauft werden.  
Elbing, den 5. September 1895.  
**Die Verwaltungs-Deputation  
des Heiligen-Geist-Hospitals.**



## Ein neuer Walzer!

Soeben im Verlage der  
**Musikalienhandlung v. H. A. Arendt,**  
Schmiedestr., Ecke Mauerstr.,  
erschienen:

## Ade-Walzer

für Pfte. 1,80 M.  
Herr Professor Dr. Falb schreibt  
an den Verleger: „Berlin, 25. 8. 95.  
Sehr geehrter Herr! Empfangen Sie  
meinen besten Dank für die freundliche  
Widmung Ihres Ade-Walzers, der, wie  
mir, gewiß Vielen Vergnügen machen  
wird. — Hochachtungsvoll Rud. Falb.“

## Probsteier Saat-Roggen

u. krieurten Exp.-Saat-Weizen  
hat abzugeben  
**Grunwald, Alt-Rußfeld.**

## XVII. Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 19. September 1895.

**Hauptgewinne:**  
2 vierspännige, hochedlen  
5 zweispännige, Reit- und Wagen-  
3 einspännige  
**10 Equipagen mit 121 Pferden.**

Loose à nur 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloos (Porto  
und Gewinnliste 20 Pfg. extra), empfiehlt und versendet auch gegen  
Briefmarken oder Nachnahme

**Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal,**  
Unter den Linden 3.

Bestellungen erbitte frühzeitig, da Loose oft schon vor Ziehung  
vergriffen waren.

## Bitte lesen und ausschneiden. Nur Alter Markt 32 „Im billigen Laden“

- bekommen Sie folgende Waaren zu noch nie dagewesenen Preisen.
- 3 rothe Bettjensen mit Bonpon 10 Pf.
  - 15 Meter Einziehband 10 Pf.
  - 6 Dgd. Prima Schuhknöpfe 10 Pf.
  - 3 Stück Schuhknöpfe 5 Pf.
  - 1 Stück Konkurrenz-Waschseife 15 Pf.
  - 5 Dgd. Hemdenknöpfe, Nickel 10 Pf.
  - 2 Stück Schürzenband 10 Pf.
  - 1 Prima Zahnbürste 12 Pf.
  - 4 Stück Blechtheelöffel 10 Pf.
  - 2 Stück Britanniatheelöffel mit Stahleinlage 15 Pf.
  - 1 Britannia-Eßlöffel mit Stahleinlage 10 Pf.
  - 1 do. 4zinkige Gabel do. 10 Pf.
  - 30 Stück Stahlfedern zum Aussuchen 10 Pf.
  - 6 Stück Prima Bleistifte, garantiert keine Stückchen 10 Pf.
  - 6 Dgd. Hofknöpfe, schwarze 10 Pf.
  - 1 Dgd. Stopfnadeln 5 Pf.
  - 3 Briefe Prima Nähadeln 10 Pf.
  - 6 Stück Hutnadeln 10 Pf.
  - 1 Prima Feist-Ramm, aussuchen 25 Pf.
  - 1 Kleiderbügel, Hartholz 5 Pf.
  - 2 starke Notizbücher, Wachstuch 15 Pf.
  - 1 gute Briestafel, sonst 50 Pf., jetzt 30 Pf.
  - 4 Stück gelbe spitze Krageknöpfe 10 Pf.
  - 6 Stück spitze Hornkrageknöpfe 10 Pf.
  - 4 Stück doppelte Schleifentrageknöpfe 10 Pf.
  - 10 Stück gelbe Kopfnadeln 10 Pf.
  - 3 Spiele Stricknadeln 10 Pf.
  - 1 Flasche Canzlei- und Archiv-Tinte 7 Pf.
  - 100 große Geschäfts-Briefcouverts 15 Pf.
  - 100 Briefbogen dazu, carrirt 60 Pf.
  - 25 Briefbogen, englisch Format 8 Pf.
  - 25 Couverts, englisch Format 8 Pf.
  - 1 Handwaschbürste 10 Pf.
  - 1 Korzenzieher, Nickel 10 Pf.
  - 1 Toilettenspiegel mit Kamm, Notizbuch, Handschuhknöpfe, Zahnstocher, alles zusammen 10 Pf.
  - 6 Paar Halbschuhfentel 15 Pf.
  - 6 Paar lange Schuhfentel Venforie 15 Pf.
  - 1 Blechlöffel, stark 4 Pf.
  - 130 Stednadeln nur 6 Pf.

sowie andere Artikel zu staunend billigen Preisen.  
Da es nicht meine Passion ist, das hochgeehrte Publikum durch falsche  
Angaben der Preise anzulocken und ich durch den enorm großen Umsatz, den ich  
in meinem Hauptgeschäft Königsberg habe, die billigsten Preise durch große Ab-  
schlüsse stellen kann,

so gebe noch jedem Käufer bei Einkauf von 1 Ml.  
**10 Procent Rabatt.**  
Bitte Annonce gültig zur Ueberzeugung mitzubringen.  
Haupt-Geschäftsprinzip:  
**Großer Umsatz! Wenig Nutzen!**  
Hochachtungsvoll

**Hermann Jechanowsky,**  
Alter Markt 32, zum billigen Laden.

Bitte Schaufenster zu beachten.  
Cigarrenspitzen von 5 Pf. an, gute Waare.  
Außerdem Barmer Spitzen zu Hemden und Betten, und billiges emailirtes  
Geschirre aus der bestrenommirten hiesigen Fabrik, D. O.

Die erwarteten  
**Tricottailen**  
sind in größter Auswahl  
wieder am Lager, empfehle  
dieselben zu anerkannt  
billigsten Preisen.  
**M. Ruddies**  
Fischerstr. 33.  
Erstes Special- und  
Fabrikgeschäft  
für  
Elbing u. Umgegend.

**Mache**  
auf die besonders billigen Preise  
meiner wie bekannt besten Qualitäten  
**Rockwollen**  
ganz speciell aufmerksam.  
**Reste Rockwollen,  
Reste Strickwollen**  
spottbillig bei  
**M. Ruddies**  
Fischerstraße 33.  
Specialgeschäft für Strick-  
waaren.

**Größtes Lager**  
von  
**Kinder-Garderoben**  
(Knaben-Auzüge  
von 2-16 Jahren)  
empfehlen  
**Albert Büttner**  
Fleischerstraße 19.

**Rudolf Maage,**  
Elbing, Königsbergerstrasse  
empfehlen seine direkt von der  
**Universal-Bodega, Berlin**  
bezogenen  
Cognac I, Sherry, Malaga,  
Port weiss, St. Julien,  
St. Estèphe  
(von ersten Autoritäten als best  
Stärkungsmittel anerkannt)  
zu billigen Engrospreisen.

**G. & J. Müller**  
Bau- u. Kunstschlerei  
mit Dampftrieb,  
Elbing,  
Reiferbahnstraße 22,  
liefern und empfehlen zu reellen Preisen:  
**Bautischlerarbeiten**  
in jedem Umfange von einfachster bis  
reichster stylgerechter Ausführung.  
**Wand-Paneele, Holzdecken und  
Zimmer-Ausstattungen**  
in stylgerechter Ausführung in jeder  
Holzart.  
**Ladeneinrichtungen**  
u. **Ausstattungen von Comtoirs**  
für die verschiedenen Geschäftsbranchen.  
**Partettfußböden, Treppen-  
anlagen,  
Sommer-Jalousien,  
Kunstmöbel zc.**  
Uebernahme d. inneren Ausbaues.  
Zeichnungen und Entwürfe  
jederzeit auf Wunsch.

**Haarlemer  
Blumenzwiebeln,**  
als **Hyacinthen, Tulpen, Cro-  
cus etc.**, empfiehlt in besonde-  
r schönere Waare. Bei Sendungen nach  
auswärts, welche packungsfrei gegen  
Casse oder Nachnahme erfolgen, bitte  
um Angabe, ob die Zwiebeln für Topf-  
oder Garten, I. oder II. Qualität  
sollen.  
**A. L. Döring, Elbing**  
Inneren Mühlendamms 17.  
Äußerer Mühlendamms 62.

**Beschädigten Käse**  
verkaufe zu herabgesetzten Preisen.  
**H. Schröter,**  
Molkerei Elbing.

**Ein Kronleuchter**  
ist billig zu verkaufen  
Spieringstr. 13, I.

**Lehrlinge,**  
Knaben und Mädchen,  
sucht unter günstigen Bedingungen  
die Cigarrenfabrik  
**Loeser & Wolff.**

**Tabak-Entripper**  
finden dauernde Beschäftigung.  
**Loeser & Wolff.**

Ich verreise auf ca.  
4 Wochen. Die Herren  
**Dr. Lotzin** und **Dr.  
Salecker** vertreten mich.  
**Dr. Baatz.**

**Jaskulski,**  
Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.  
Sprechstund. von 9-6 Uhr.

**Geschäfts-Verlegung.**  
Mit dem 1. Oktober d. J. verlege ich meine Uhren-Handlung und  
Reparatur-Werkstätte von Brückstraße Nr. 28 nach dem  
**Alten Markt Nr. 15,**  
Ecke Spieringstraße.  
Um bis zu diesem Zeitpunkt möglichst zu räumen, verkaufe ich speciell  
Regulateure und Wanduhren zum Kostenpreise!  
Streng reelle Garantie!  
Reparaturen an Uhren, Musikwerken sauber, zuverlässig und billig.  
**E. Mulack, Uhrmacher,**  
vom 1. Oktober d. J.: Alter Markt 15, Ecke Spieringstr.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 210.

Elbing, den 7. September.

1895.

## Das Stiefkind.

Roman von G. von Brühl.

Nachdruck verboten.

16)

Was war das für eine endlos lange Nacht! Er zählte jede Viertelstunde, welche die große Gefängnißuhr mit dumpfem Schlag verkündete. Das Bild Gretchens stand vor ihm.

„Und ich soll Dich getödtet haben“, — rief es in ihm — „ich soll Hand an Dich gelegt haben, Du Engelsbild? Gott allein weiß, wie ich Dich geliebt habe und noch liebe! Du wolltest und konntest nicht mein sein, darum wollte ich mir das Leben nehmen, mir allein, denn was war es ohne Dich! Und nun mußt Du in den Tod gehen!“

Hubert dachte an seine alte Mutter und seine hilflose Schwester — was sollten sie anfangen, wenn er nicht mehr bei ihnen war?

Da endlich dämmerte der Morgen, der Tag der Entscheidung brach an. Hubert's Leben lag nicht mehr in seiner Hand, es lag in dem Willen anderer Menschen, welche über dasselbe zu entscheiden hatten. Die Stunde schlug, in welcher die Sitzung begann. Es fanden sich viele Neugierige ein. Unter denselben befand sich auch seine Mutter und seine Schwester. Die alte Frau brach in Thränen aus, als sie ihren Sohn erblickte. Er mußte fortsehen, er ertrug ihren Anblick nicht und doch war er unschuldig, wie er behauptete.

Der Staatsanwalt Schmidt führte in langer Rede die Schuld des Angeklagten vor, er entwarf von seiner That ein so natürliches Bild, daß Niemand mehr daran zweifeln konnte, in ihm den Mörder zu sehen.

Vergebens bemühte sich der dem Angeklagten vom Gericht zuertheilte Verteidiger, die schwachen Punkte hervorzuheben, welche für ihn sprachen; die Geschworenen sprachen, die ihnen vorgelegten Fragen beantwortend, das Schuld'g über ihn aus, und nun war sein Schicksal entschieden.

Der Vorsitzende des Gerichtshofes verkündete das Urtheil — es lautete auf Tod durch die Hand des Henkers.

Ein Schrei des Entsetzens gellte durch den Saal — die alte Mutter des Verurtheilten hatte ihn ausgestoßen — dann sank sie ohnmächtig auf die Bank zurück.

Hubert nahm das Urtheil gefaßt hin. Als der Schrei ertönte, und er zu der Bank der Zeugen blickte, zitterte er einen Augenblick und mußte sich halten — dann gewann er seine volle Selbstbeherrschung wieder.

Als der Vorsitzende nun die Frage an ihn richtete, ob er noch etwas zu sagen habe, erklärte er nur mit fester Stimme, daß er unschuldig sei.

Das Urtheil aber war gefällt.

Im Zuhörerraume hatte sich auch heute der Doktor Hagen befunden. Als das Urtheil verkündet und die Verhandlung damit geschlossen worden war, erhob er sich und verließ den Saal.

„Wenn hier nicht etwas Besonderes dazwischentritt,“ murmelte er vor sich hin, „dann ist der Förster Hubert Burchardt verloren und es könnte sich die Geschichte mit dem armen Landstreichler noch einmal wiederholen!“

### 12. Kapitel.

Am dem Tage, an welchem das Urtheil verkündet werden sollte, saß die Gräfin, von Erwartung erfüllt, in ihrem Gemach.

In jedem Augenblick konnten der Verwalter und Marie Richter nach Schluß der Verhandlungen zurückkehren. Die Gräfin hatte noch soeben einen rettenden Boten nach der Stadt geschickt, ihren Diener, mit dem Auftrage, sich zu erkundigen, welches Urtheil den Förster betroffen habe, da sie, wie sie zu ihm gesagt hatte, das Schlimmste befürchtete und für die Mutter und Schwester des Verblendeten, die ja an Allem unschuldig waren, sofort etwas zu thun entschlossen sei.

Da traf endlich von Mitternacht mit Marie Richter im Schlosse ein. Die Gräfin hatte die Dienerinnen entfernt. Sie war so von Ungeduld und Erwartung erfüllt, daß sie den heimkehrenden entgegenschritt und sie schon im Vorzimmer erwartete.

Herr von Mitternacht trat ein. Er trug einen eleganten Hut in der Hand und ganz moderne Reiterstiefel, wie sie die reichen Edelleute auf den Gütern tragen. Sein schwarzbärtiges, von kalter Ruhe und Entschlossenheit erfülltes Gesicht verrath weder Gutes noch Uebels, es ließ sich nichts aus diesen fast gleichgültigen Zügen herauslesen. In dem breiten knochigen Gesicht wie auf der muskulösen Figur dieses Mannes lag etwas, was auf seine Höhe hinwies. Doch hatte er in seinem Aeußeren, an seinem

schwarzen Rock mit elegantem Aufschlag, an seiner weißen Weste mit blitzender goldener Kette und seinen Reliquien von feinstem englischen Leder nichts verabläumt, um sich den Anspruch eines vornehmen Landadelmannes zu geben.

„Bringst Du das Resultat?“ fragte die Gräfin und ihre unruhig blitzenden Augen verriethen ihre Ungeduld.

„Ich bringe es Dir in Betreff des Mörders, nicht in Betreff des Geldes“, antwortete von Mittnacht, „es ist verdrücklich, daß an eine Auszahlung des Geldes noch garnicht zu denken ist! Ich habe herausgehört, daß darüber noch lange Zeit verstreichen kann, da die Todesart der eigentlichen Erbin —“

„Das Urtheil — wie lautet es?“ fragte die Gräfin und schritt mit von Mittnacht nach ihrem Gemach, wo sie vor Lauscherohren am sichersten war.

„Der Förster ist zum Tode verurtheilt.“

Die Gräfin athmetete auf — ein Zug der Befriedigung glitt über ihr bleiches Gesicht — es war nun Alles entschieden.

„Verurtheilt also,“ sagte sie leise, „es ist schnell genug gegangen.“

„Es war so vorauszusehen! In Betreff des Geldes stellte ich, wie gesagt, Erlundigungen an, vorsichtig, so unter der Hand, nicht amtlich, nur privatim in der Weinstube, wo ich vorhin einen der Rätthe traf — an die Auszahlung ist noch lange nicht zu denken!“

„Was heißt das?“ fragte die Gräfin erzürnt.

„Das heißt, die Todesart der eigentlichen Erbin muß wohl erst noch genauer festgestellt oder ein gewisser Termin abgewartet werden.“

„Ich will das Gespräch ausführlich wissen!“

„Du schlägst jetzt einiger Zeit immer wieder einen elgenthümlichen Ton gegen mich an,“ sagte von Mittnacht plötzlich streng und drohend, „was soll das? Muß ich Dich daran erinnern, daß Du ohne mich nichts bist?“

„Wenn ich nicht an Deine hin und wieder seltsamen Reden gewöhnt wäre,“ antwortete die Gräfin mit einem erzwungenen Lächeln, „dann würde ich Dich fragen, wem Du Alles verdankst, was Du bist und hast!“

„Die Frage will ich Dir beantworten! Ich bin wenig genug, und ich habe noch nichts,“ sagte von Mittnacht in herausforderndem Tone, „aber ich weiß allerdings, daß ich noch etwas bekommen werde!“

„Wozu diese Auseinandersetzungen?“ flüsterte die Gräfin.

„Du hast Recht, wir kommen weiter, wenn wir gemeinsam handeln, das vergiß nicht.“

„Das Gespräch über das Geld.“

„Es ist zum größten Theil sicher angelegt, zum Theil auf Hypotheken, zum Theil in Staatspapieren,“ erzählte mir der Beamte, als ich das Gespräch auf das Geld unbemerkt lenkte, als Verwalter konnte ich, ohne aufzufallen, darauf anspielen. Es liegt hier ein kritischer Fall vor und es wird die Entscheidung des Obervormundschaftsgerichtes eingeholt werden

müssen, sagte der alte erfahrene Beamte. — Aber das Verbrechen ist doch festgestellt und der Mörder soeben verurtheilt, wandte ich ein. — Das ist Alles ganz gut, hieß es, der Mord ist zwar festgestellt, die Ermordete ist aber bis heute nicht gefunden, und da liegt die Sache eben nicht so klar und glatt, wie bei gewöhnlichen Todesfällen sonst.“

„Es muß dann doch ein Zeitpunkt festgestellt werden, es müssen doch die weiteren Erben berücksichtigt werden! Fragtest Du danach nicht, Kurt?“

„Du bist zu kurzichtig, um einzusehen, daß man bei solcher Sache nicht viele Fragen machen darf, um nicht Ungeduld zu verrathen!“

„Du konntest sie verrathen!“

„Thorheiten!“ brauste von Mittnacht auf. — „oder bist Du so ungebildigt, um endlich mit die so lange versprochenen Summen zu zahlen, dann hast Du Recht!“

Die Gräfin richtete sich mit heftig zürnender Geberde hoch auf und schleuderte einen vernichtenden Blick auf Mittnacht.

„Was soll das?“ fragte sie kaum hörbar — „was sollen mir diese Worte, Unsinniger?“

„Lassen wir die Zärtlichkeiten!“ brach von Mittnacht verächtlich das Gespräch ab, „wir wissen, was wir an uns gegenseitig besitzen, wir wissen auch, daß wir gegenseitig nie den Sur der Liebe getrieben haben! Wir haben uns geliebt und verbunden, doch nicht aus Liebe. Wir beide kennen dergleichen nicht! Gut also! Du weißt meine Bedingung und mein Vorhaben — ich warte auf den mir von Dir für meine langjährige Freundschaft bestimmten Lohn, dann trennen wir uns, so lange bleibe ich an Deiner Seite. Je schneller Du mit mir abrechnest, desto schneller wirst Du mich los! Doch vorläufig brauchst Du mich am Ende noch. Ich hatte noch mehr in der Stadt zu thun.“

„Die Erlundigung nach diesem Doktor Hagen!“ half die Gräfin seinem Gedächtniß aus.

„Richtig! auch das ist geschehen, nicht amtlich, nur unter der Hand. Er ist vor kurzer Zeit hierher gezogen und hat nur eine alte Wirthschafterin um sich. Man wundert sich in der Stadt, daß er so viel zu thun hat, da er erst so kurze Zeit am Orte ist — die Erklärung ist dadurch gegeben, daß er den Armen umsonst seine Hilfe leiht und keinen Weg selbst bei Nacht scheut, um zu einem Kranken zu kommen.“

„Ich meine die Aehnlichkeit!“

„Es ist eben weiter nichts als eine zufällige Aehnlichkeit mit dem —“

„Keine Namen!“ unterbrach die Gräfin hastig und leihe ihren Genossen und Vertrauten.

„Das ist jetzt ungefähr zehn Jahre her, er war damals sechsundzwanzig Jahre, er könnte heute höchstens, wenn er wirklich lebte, sechsunddreißig Jahre alt sein; dieser Doktor Hagen ist indeß, wie ich mich heute überzeugt habe, indem ich ihn genau betrachtete, mindestens zehn Jahre älter, außerdem geht ihm Alles ab, was jene Person, mit welcher er im Gesicht etwas

Aehnlichkeit hat, damals kennzeichnete, das vornehme Auftreten, das noble Wesen, kurz, er ist es nicht."

"Eine seltsame Aehnlichkeit also nur," murmelte die Gräfin — „da sprengt Jemand auf den Hof," — unterbrach sie sich.

Herr von Mittnacht trat an das Fenster.

„Der Diener Max ist es," sagte er.

„Ich hatte ihn nach der Stadt geschickt, er bringt mir den Bescheid, den ich nun schon durch Dich erhalten habe."

„Er kommt herauf!"

Herr von Mittnacht nahm wieder den Platz und die Rolle des Verwalters ein, indem er sich in bescheldener Entfernung von der Gräfin aufstellte.

Gleich darauf trat der Diener Max in das Zimmer und blieb in ehrerbietiger Haltung in der Nähe des Einganges stehen. Der Diener Max war ein junger Mensch mit einem frischen glatten Gesicht. Er trug eine gelbliche Livree mit großen Knöpfen, auf denen sich das gräfliche Wappen befand.

„Sie kommen aus der Stadt zurück," sagte die Gräfin in vornehmer Haltung, „was hat man Ihnen gemeldet und Mitgeteilt?"

„Der Förster ist zum Tode verurtheilt und seine Mutter und Schwester sind noch in der Stadt."

„Haben Sie sie gesprochen, Max?"

„Zu dienen, Euer Gnaden! Die Försterswitwe konnte garnichts antworten, sie war ganz wie abwesend und die Tochter meinte, sie könne so garnicht mit der Mutter fort, sie wollte nicht nach Hause zurück, sie wolle da bleiben, wo ihr Sohn ist."

„Die arme Frau, sie ist zu beklagen!" sagte die Gräfin von Mitleid erfüllt, während von Mittnacht noch absetts stand und Zeuge dieses Gesprächs war. „Wir werden sie aus des Stadt holen müssen," wandte sie sich an den Verwalter, „wo soll sie dort bleiben?"

„Sie will durchaus nicht fort! Und nun ist da in der Stadt soeben ein Gerücht verbreitet," berichtete der Diener, „welches, wenn es etwas Wahres enthält, was ich nicht ergründen konnte, den ganzen Prozeß ändern könnte."

„Ein Gerücht? Was ist es für ein Gerücht?" fragte die Gräfin.

„Daß die gnädige Comteß gefunden sein soll!" antwortete der Diener.

Die Gräfin verließ nicht durch eine Bewegung die Wirkung dieser unerwarteten Worte, laum ihre Augen zuckten auf, so konnte sie sich selbst in solchen Augenblicken und bei solcher plötzlichen Boßhaft beherzigen.

„Die Comteß — gefunden?" fragte sie nur.

„So sagten die Leute!"

„Wann denn?"

„In der Nacht! Gegen Morgen!"

Die Gräfin sah von Mittnacht an.

„Wissen Sie etwas von diesem Gerücht?"

fragte sie ihn.

„Bedauere, gnädige Frau Gräfin!" antwortete der Verwalter, sich mit einem leisen Achselzucken verbeugend.

„Und man sollte mir noch nichts davon gemeldet haben, mir, der nächsten Angehörigen?" fragte die Gräfin, „hat man denn noch einmal einen Versuch gemacht, in die Schlucht zu bringen, Herr von Mittnacht? Wissen Sie davon etwas?"

„Nichts, gnädige Frau Gräfin! Es ist kein Versuch gemacht, es mühte hier bekannt geworden sein! Es tauchten schon wiederholt allerlei Gerüchte auf, die alle wieder ebenso schnell verschwanden. Ich glaube, daß es diesmal nichts anderes sein wird?" antwortete der gräfliche Verwalter.

„Ich glaube das auch, Euer Gnaden," meinte der Diener.

„Man berichte mir genau, was es mit dem Gerücht für einen Zusammenhang hat," wandte sich nun die Gräfin an den Diener, „wo erfuhrn Sie es?"

„Sie sprachen von der Verurtheilung, und da meinten Einige, daß der Förster am Ende doch mit dem Leben davon kommen werde, da ja die Comteß gefunden und noch nicht todt sein soll!"

„Noch nicht todt?" fragte die Gräfin — „und nach zwei Wochen?"

„Einige sagen, daß es die Comteß ist, und Andere sagen, es soll eine Fremde sein," berichtete der Diener.

„Wo ist sie denn?" fragte die Gräfin.

„Im Hause eines Doktors soll die Aufgefundene sein, der Doktor ist noch nicht lange in der Stadt!"

„Beim Doktor Hagen also?"

„Ja, ganz recht, Euer Gnaden, so nannten ihn die Leute."

„Und wo hat man sie aufgefunden?"

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

**Die Eisenbahnfahrt als Heilmittel.**  
Gegen Nervenbeschwäche, die modernste aller Krankheiten, mit ihrem Gefolge von Magenleiden, chronischem Kopfschmerz zc., wird vom Nervenarzt meist Anregung der körperlichen Funktionen durch Bäder, Elektrizität, Massage, Heilgymnastik zc. verordnet. Eines der besten Mittel, geschwächte Nerven durch Neubelebung der gesammten Körperthätigkeit neue Spannung zu geben, ist — die längere Eisenbahnfahrt. Sie bearbeitet den Körper energisch, so anhaltend und dabei so gleichmäßig, daß nach unseren Erfahrungen und Beobachtungen, schreibt wenigstens die „Eisenbahn-Zeitung", eine Fahrt von Dresden nach Wien, München oder Frankfurt genügt, einem Neurastheniker neuen Lebensmuth, Appetit und erwachende Lebensfreude zu geben. (!) Werden die Eisenbahnfahrten unter Innehaltung von Ruhetagen fortgesetzt, so wird der Nerven-

schwache, da Zerstreuung durch neue Eindrücke und die durch das Reisen hervorgerufenen Anforderungen an die Energie das Heilmittel der Eisenbahnfahrten unterstützen, schon nach etwa zehn Tagen der passiven die aktive Körperarbeit folgen lassen, und zu Fuß- und leichteren Bergtouren übergehen können. Wir unterbreiten unsere Erfahrungen den Herren Ärzten und wünschen, daß besonders die Herren Spezialärzte für Nervenleiden diesem Mittel Beachtung schenken, einem Heilmittel, das vor allen den Vorzug hat, Jedermann leicht (?) zugänglich und für Niemand, Schwerverranke ausgenommen, schädlich zu sein."

— **Wüthendes Auerochse.** Ein Bauer aus Tannendorf bei Pleß (Oberschlesien) war in den Wald gefahren, um Moos und Waldstreu zu holen. Er hatte nach dem „D. A.“ sein ausgepanntes Pferd grasen lassen und ihm hierbei die Vorderfüße gefesselt, damit es nicht fortlaufen könne. Bald darauf erschien ein Rudel von 12 Auerochsen und näherte sich dem Pferde immer mehr, an dasselbe herankommend und es mißtrauisch betrachtend. Als das Pferd aus Furcht vor den ungewohnten, unheimlich schwarzen Gestalten nun anfang, merkwürdige Bewegungen zu machen, da die gebundenen Vorderfüße ein natürliches Laufen verhinderten, stürzte sich eine Auerochse, welche ein junges Kalb bei sich hatte, wuthschraubend auf das Pferd und durchbohrte es mit seinem Horn dermaßen, daß es auf der Stelle todt blieb. Auf das Geschrei herbeieilender Leute enteilte das Rudel Auerochsen in wilder Flucht. Seit den 30 Jahren, in welchen sich Auerochse in den Forsten aufhält, ist es noch nicht gefährlich geworden, wenn man sich auch stets in respectvoller Entfernung von demselben zu halten pflegt.

— **Wie Graf Bismarck zu einem Kinde kam.** Wie viele Väter haben im Jahre 1870 den Verlust ihrer Kinder zu beklagen gehabt! Graf Bismarck ist aber damals zu einem Kinde gekommen. Am 16. September fand er in Meaux ein etwa vier Wochen altes Kind in seinem Bett. Der König bewohnte die vorderen Zimmer des erzbischöflichen Palais, Graf Bismarck die rückwärtigen im Erdgeschosse. Die Fenster von Bismarcks Zimmer führten in den weitläufigen Garten, und durch diesen muß es der Mutter gelungen sein, in das Zimmer des Grafen zu dringen und das Kind dort auszuwerfen. Am Abend 10 Uhr wollte der Graf sich zur Ruhe begeben, da hörte er ein Geräusch im Bette, und als er die Bettdecke zurückschlug, lag da ein in großes Linnen gewickeltes Kind. Man fand bei ihm einen Zettel, worauf geschrieben stand: „Mein Mann fiel bei Sedan, ich habe

kein Brod, und die Verzweiflung treibt mich zu diesem Schritte, mein einziges Kind von mir zu geben. Das Kind ist auf den Namen Vincent getauft.“ Die Mutter selbst wurde erhängt gefunden. Als man dem Grafen dies mittheilte, sagte er: „Nun komme ich gar in Meaux zu einem Kinde“, und der König äußerte: „Im Kriege muß man manches hinnehmen, sogar kleine Kinder.“ Es wurde befohlen, den kleinen Franzosen nach Berlin zu bringen.

## Seiteres.

— **Triftiger Grund.** Herr: „Warum rechnen Sie mir für das Waschen der Hemden das Doppelte wie sonst?“ Wäscherin: „Ja, Sie schreiben jetzt immer auf die Manschetten und da brauchen die Nadeln so lange Zeit zum Entziffern.“

— **Die Doreley kanns thun.** Sohn (lesend): „Sie kämmt es mit goldenem Rämme und singt ein Lied dabei.“ Vater: „Kunst! Wenn ich goldene Rämme hätte, möchte ich auch singen.“

— **Ein feinerweichender Kalauer** findet sich in der „Verkehrszeitung“. Sie erzählt von einer Prüfung, bei der Bahnbeamte auf Farbenblindheit untersucht werden. Bei der Prüfung stellt sich heraus, daß der eine alle Farben richtig nennt, nur bei Farbe braun schweigt er. Man wechselt die Reihenfolge der Farben, aber das Ergebnis ist dasselbe. Schließlich sieht man in seinem Nationale nach und findet, daß er ein „Braunschweiger“ ist!

— **Ein Finanzgenie.** Bauer: „Weißt Du, Nanni, wenn wir wirklich den Stall bau'n woll'n, so muß ich in d' Stadt geh'n und von dem Geld hol'n, das wir auf der Sparrkass' hab'n!“ — Bäuerin: „No ja . . . aba laß Dir von dem Geld geb'n, das schon lang dort liegt; das and're hab' ich erst im Herbst hin'trag'n — das muß erst seine Zinsen trag'n!“

— **Politiker.** Der New-Yorker „Bud“ kennt seine Pappenheimer. Er bringt folgenden Scherz aus der Sommerfrische. Journalist A.: „Schauen Sie 'mal, dort geht Kollege X. in eleganten Sommerüberzieher. Sie würden gewiß darauf schwören, der Mantel sei neu, aber er hat ihn bloß wenden lassen.“ — Journalist B.: „Vielleicht hat er ihn auch bloß wieder einmal nach dem Winde gedreht.“

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Koniggen  
in Elbing.  
Druck und Verlag von H. Gaatz  
in Elbing.

habe,  
zehn  
was  
was